

Wir öffnen Augen.

Hörst du mich ?

Gottesdienst zum Predigttext am 22. August 2021



Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort.....	3
2. CBM und Hörbehinderungen	3
3. Exegetische Anmerkungen zur Heilung des „Taubstummen“ in der Dekapolis, Mk 7, 31-37. 4	4
4. Bausteine für den Gottesdienst.....	6
Liedvorschläge.....	6
Votum.....	7
Begrüßung	7
Gebet.....	7
Als Psalm	7
Glaubensbekenntnis.....	8
Bibeltext.....	8
Predigt.....	8
Kollektenempfehlung.....	11
Fürbitten	12
Vater Unser.....	12
Segen.....	13
5. Materialangebot.....	13

1. Vorwort

Liebe Pfarrerinnen und Pfarrer, liebe Mitarbeitende in Kirchengemeinden, die Fähigkeit zu hören, aufeinander zu hören sowie miteinander zu sprechen, gehört zu den wichtigsten Dingen in unserem Leben. Dieses Thema greift die Perikope der EKD am 22. August 2021 mit der Erzählung von der Heilung eines „Taubstummen“ auf. Für uns als Christoffel-Blindenmission (CBM) ist das ein zentraler Text, der zeigt, wie Jesus mit Menschen mit Behinderungen umgegangen ist und wie wir daraus Anregungen für unser Zusammenleben mit anderen Menschen nehmen können.

Die CBM ist eine christliche Organisation für Entwicklungszusammenarbeit. Da ist es uns wichtig, unsere Arbeit biblisch und theologisch zu begründen. Ebenso möchten wir aus unserer Erfahrung heraus Kirchengemeinden Anregungen für ihre Arbeit geben. Wir laden Sie herzlich dazu ein, die folgenden Bausteine und Materialangebote für Ihren Gottesdienst am 22. August zu nutzen.

2. CBM und Hörbehinderungen

430 Millionen Menschen weltweit leben mit einer Hörbehinderung – fast alle in Entwicklungsländern. Ein Großteil dieser Behinderungen wäre vermeidbar, würden Erkrankungen rechtzeitig behandelt. Eine Hörbehinderung bedeutet für Kinder meist, dass sie keine Möglichkeit haben zur Schule zu gehen und es als Erwachsene schwer haben, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten.

Die Christoffel-Blindenmission betreibt zahlreiche Projekte, um hörbehinderte und gehörlose Menschen auf vielfältige Weise zu unterstützen. Angefangen von Reihenuntersuchungen für Kinder, über Operationen und Anpassungen von Hilfsmitteln wie Hörgeräten, setzt CBM auf zahlreiche Möglichkeiten, das Leben der betreffenden Menschen zum Besseren zu wenden. Auch verschiedene Bildungsmöglichkeiten, z.B. mit Gebärdensprache oder Empowerment zur Existenzgründung gehören dazu.



Foto: CBM/Hayduk

Weitere Informationen dazu finden Sie hier:

<https://www.cbm.de/informieren/vermeidbare-behinderungen/hoerbehinderungen.html>

Unter diesem Link finden Sie auch ein digitales Hörquiz, das im Gottesdienst eingesetzt werden kann.

Gehörlose Menschen sprechen eine andere Sprache – Gebärdensprache. Das ist ihre Muttersprache. Im Gottesdienst möchten wir heute besonders an diese Menschen unter uns und auf der weiten Welt denken. Deshalb haben wir eine Reihe Vorschläge für Lieder und liturgische Texte mit Gebärden aufgenommen. Davon können Einzelne oder alle übernommen werden.

<https://www.cbm.de/behinderung-und-sprache/gebaerdensprache.html>

<https://www.cbm.de/behinderung-und-sprache/fingeralphabet.html>

<https://www.cbm.de/aktuelles/erfolgsgeschichten-aus-aller-welt/sich-ohne-worte-verstehen.html>

Gern können Sie unseren Flyer zum Fingeralphabet und zur Gebärdensprache im Gottesdienst oder in Ihrer Gemeindegemeinschaft nutzen. Die Bestellinformationen dazu finden Sie ab Seite 13.

3. Exegetische Anmerkungen zur Heilung des „Taubstummen“ in der Dekapolis, Mk 7, 31-37

Zum Überblick

Das 7. Kapitel bei Mk beginnt mit einer Debatte Jesu mit den Pharisäern über kultische Rein- und Unreinheit (Vv: 1 – 23). Darin setzt sich Jesus von den kultischen Reinheitsvorschriften der Pharisäer ab.

Als praktisches Beispiel für dies Verständnis lässt Markus einen Abstecher Jesu in das heidnische Syrophönizien nördlich von Galiläa und die heidnisch-jüdische Dekapolis südöstlich des Sees Genezareth folgen. Im Verlauf des Berichts kommt es zu mehreren Wundern, wie in unserem Text die Heilung des „Taubstummen“ (so die traditionelle Bezeichnung).

Der Parallelbericht in Mt 15, 29-31 berichtet summarisch von vielen Heilungen, spart aber diesen Bericht des Markus aus.

Vers 31:

Jesu Weg in die Dekapolis hat viele Fragen aufgeworfen, da Markus berichtet, Jesus sei aus dem Gebiet von Tyrus über die Stadt Sidon an den See Genezareth gekommen. Dann hätte er aber von Tyrus aus nicht südöstlich zum See, sondern zunächst 35 Kilometer nördlich wandern müssen, um danach in einem großen Bogen südöstlich zu gehen. Was mag der Grund dafür gewesen sein? Manche haben vermutet, Markus stamme nicht aus Palästina und deshalb fehle ihm die Ortskenntnis, andere glauben, dass Jesus in der Begegnung mit der syrophönizischen Frau (Mk 7, 24-30) auch einen Auftrag für die heidnische Bevölkerung, z.B. die Menschen in Sidon,

erkannt habe (Strotmann) oder er sich länger den Nachstellungen des Herodes Antipas habe entziehen wollen (Maier) und deshalb einen Umweg wählte.

Vers 32:

Nicht näher bezeichnete Menschen bringen einen Mann zu Jesus, der gehörlos ist und „mit Mühe redet“, so Maier wörtlich. Das im NT nur hier gebrauchte Wort „mogilalos“ wird auch im messianischen Text Jesaja 35, 6 in der Septuaginta verwendet, in dem Heilung für mancherlei Behinderungen angekündigt wird und verweist im Voraus auf den dankbaren Ausruf in Vers 37 (Strotmann). Hier will Markus offenbar eine Verbindung schaffen.

Tatsächlich wird die Problematik des Mannes im Text zutreffend beschrieben. Dieser kann nicht mehr hören, das ist sein vorrangiges Problem. Dadurch hat er offenbar nach und nach seine Lautsprache verloren, von der nur noch ein Rest verblieben ist. Er redet mit Mühe. Als Gehörloser ist er von der lebhaften Kommunikation seiner mündlichen Kultur abgeschnitten. Er wird also nichts von Jesus gewusst haben. Es bedarf anderer Menschen, die ihn zu Jesus führen. Die Gruppe, die ihn zu Jesus bringt, bittet diesen, dass er ihm die Hand auflege. Sie ist vertraut mit der jüdischen Heilungsgeste (vgl. 4,23 u.a.) und hat das Vertrauen, dass Jesus willig und fähig sei, den Mann zu heilen.

Vers 33:

Jesus nimmt den Mann aus der Gruppe heraus und wendet sich ihm allein zu. Mit zwei, aus unserer heutigen Sicht drastischen Gesten, dem Drücken der Finger in die Ohren und dem Berühren der Zunge mit Speichel, macht Jesus dem Mann klar, dass es nun um die Heilung seiner Ohren geht, die eine Heilung seiner Sprache zur Folge haben wird.

Vers 34:

Jesus sieht auf zum Himmel, weil er von dort die Hilfe erwartet (vgl. 6, 41, auch Joh 11,41) und um dem gehörlosen Mann zu zeigen, dass Gott selbst der Wundertäter ist. Sein Seufzer mag Resignation über die vielfältigen Leiden seiner Zeit oder seine Sympathie mit dem beeinträchtigten Menschen ausdrücken. Dies wird der Mann verstanden haben, denn einen tiefen Seufzer kann man, hier besonders wichtig, nicht nur hören, sondern auch an der Körpersprache sehen.

Dann spricht Jesus das erste Wort, das der Gehörlose seit langem wieder hören kann: „Heffata“ (oder Effata). Der allwissende Erzähler des Berichts hält kurz inne, um seiner Leserschaft, die offenbar nicht in Palästina ansässig ist, den aramäischen Begriff zu übersetzen: „werde geöffnet“. Strotmann stellt fest, dass sich der Imperativ Passiv Singular an den Menschen richtet, nicht an die betroffenen Körperteile. Er soll neu auf die Kommunikation mit seinen Mitmenschen und letztlich auch auf Gott ausgerichtet werden.

Vers 35:

Die Heilung tritt sofort ein, wie der Erzähler bemerkt, und wird in der richtigen Reihenfolge beschrieben: erst wird das das Gehör wieder hergestellt, dann die Sprache. Das verwendete Passiv „die Ohren wurden geöffnet, die Zunge wurde gelöst“ macht als passivum divinum noch einmal deutlich, dass die Heilung von Gott vollzogen wird. Dass der Mann „richtig redete“ ist der Beweis der Heilung für alle Umstehenden.

Vers 36:

Wie so oft verbietet Jesus die Propagierung der Heilung durch den Geheilten und die Augenzeugen. Offenbar möchte er nicht, dass eine zu erwartende Sensationslust seine Botschaft vom Reich Gottes verdeckt. Aber die Schar der Zeugen und die immer größer werdende Menge, die von ihnen inspiriert ist, tut das Gegenteil. Jesu Ermahnungen haben, nach Meinung des Berichterstatters, die gegenteilige Wirkung: die Tat wird immer weiter erzählt, und nicht nur das, sie wird beinahe predigend verkündet, wie Vers 37 zeigt.

Vers 37:

Thema der Verkündigung ist nicht mehr nur die Tat Jesu, sondern Jesus selbst wird zum Inhalt, so sehr sind sie „über die Maßen“ außer sich über sein Tun. Strotmann sieht im ersten Teil der Verkündigung „er hat alles gut gemacht“ einen Anklang an den Schöpfungsbericht Gen 1,31. Im zweiten Teil: „die Tauben macht er hörend und die Sprachlosen redend“ wird übereinstimmend der Hinweis auf Jes 35,5 gesehen, siehe V. 32.

Maier, Gerhard: Markus-Evangelium, Edition C Bibelkommentar zum Neuen Testament, SCM Brockhaus, Witten 2018

Strotmann, Angelika: 23. Sonntag im Jahreskreis (B): Mk 7,31-37, auf perikopen.de, zuletzt aufgerufen am 18.6.2021

4. Bausteine für den Gottesdienst

Liedvorschläge

Lied: Wo ein Mensch Vertrauen gibt, nicht nur an sich selber denkt, ... (EG Bayern 648)

Lied: Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren, (EG 316)

Lied: Gib uns Ohren, die hören, (mit Gebärden) Das Kindergesangbuch 195



- Gib uns Ohren ...*Beide Hände hinter die Ohren legen und so die Ohrmuschel vergrößern ...*
- Und Augen, die sehn ...*Beide Hände mit den Handkanten über die Augenbrauen legen und in die Weite sehen ...*
- Und ein weites Herz, andre zu versteh´n ...*Beide Hände auf das Herz legen und dann die Arme und Hände ausbreiten ...*
- Gott, gib uns Mut ...*Hände falten ...*
- unsere Wege zu gehen ...*Mit den Fingern den rechten Arm hochlaufen.*

Votum

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters, der uns beschützt, des Sohnes, der uns sieht und versteht auf seine Weise und des Heiligen Geistes, der uns zu einer Gemeinschaft zusammenführt.

Begrüßung

Wir begrüßen Sie heute herzlich zu diesem Gottesdienst, der in besonderer Weise das Thema Hören in den Mittelpunkt stellt. Wir hören auf Gott, auf sein Wort, wir hören auf uns selbst und andere. Für viele von uns ist Hören selbstverständlich, manchmal hören wir zu viel, zu laut und wünschen uns Ruhe; für andere geht Hören und Verstehen eher über das Sehen.

Die Christoffel Blindenmission, CBM, setzt sich für eine inklusive Welt und Kirche ein, in der alle Menschen mit und ohne Behinderung die Fülle des Lebens erleben. Von der CBM kommen heute einige Bausteine in diesem Gottesdienst. Wir werden auch erfahren, wie die CBM in ihrer weltweiten Arbeit Menschen mit Hörbehinderungen unterstützt.

Gebet

Guter Gott,

komm zu uns in diesen Gottesdienst. Öffne unsere Herzen für dein Wort, das wir hören, sehen und verstehen wollen. Behüte unsere Gemeinschaft und lass uns aufmerksam füreinander sein.

Segne unser Tun und Lassen und lehre uns beten.

Amen.

Als Psalm

Dtn 6, 4-9 Schma Israel

Höre, Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR ist einer. 5 Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft. 6 Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen 7 und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst. 8 Und du sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sie sollen dir ein Merkzeichen zwischen deinen Augen sein, 9 und du sollst sie schreiben auf die Pfosten deines Hauses und an die Tore.

Glaubensbekenntnis

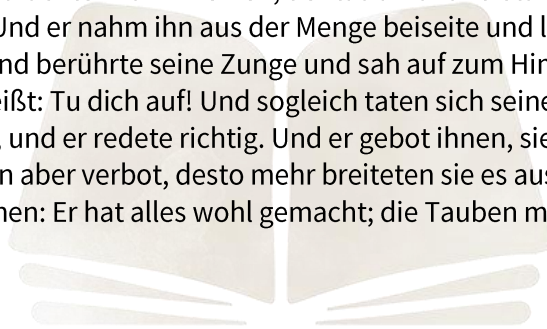
Als Alternative zum Apostolikum können Sie auch ein Credo in leichter Sprache mit Gebärden gestalten.

https://www.calwer.com/media/39/ZM_4212_Sich_bewegen_und_gestalten.pdf

Bibeltext

Markus 7, 31-37.

Und als er wieder fortging aus dem Gebiet von Tyrus, kam er durch Sidon an das Galiläische Meer, mitten in das Gebiet der Zehn Städte. Und sie brachten zu ihm einen, der taub war und stammelte, und baten ihn, dass er ihm die Hand auflege. Und er nahm ihn aus der Menge beiseite und legte ihm die Finger in die Ohren und spuckte aus und berührte seine Zunge und sah auf zum Himmel und seufzte und sprach zu ihm: Hefata! das heißt: Tu dich auf! Und sogleich taten sich seine Ohren auf, und die Fessel seiner Zunge wurde gelöst, und er redete richtig. Und er gebot ihnen, sie sollten's niemandem sagen. Je mehr er's ihnen aber verbot, desto mehr breiteten sie es aus. Und sie wunderten sich über die Maßen und sprachen: Er hat alles wohl gemacht; die Tauben macht er hören und die Sprachlosen reden.



Predigt

Jesus sieht den einzelnen Menschen: Markus 7, 31-37

1. Der und die Einzelne zählt

a. Heilungsgeschichten gibt es viele in den Berichten zum Leben Jesu. Jeder und jede kennt einige davon. Da können durch das Wirken Jesu blinde Menschen wieder sehen, gelähmte Menschen wieder gehen und viele Krankheiten und Behinderungen werden geheilt.

Zunächst sind diese Berichte Mut- und Hoffnungsmacher. Sie lassen sich wunderbar erzählen und machen Kleinen und Großen die Person Jesu lieb.

Sie beschreiben, welche göttliche Kraft den Dienst Jesu umgab und ermutigen uns bis heute, Jesus Christus ganz zu vertrauen.

b. Aber sie können auch frustrieren. Sie können die Frage aufwerfen, warum wir heute solche Wunder nicht mehr erleben. Gerade Menschen mit Behinderungen können sich zudem daran stoßen, dass in den Evangelien oft berichtet wird: viele nannte man damals blind oder lahm oder aussätzig und am Ende waren sie gesund und alles war gut. Was soll das dauerhaft behinderten Menschen sagen?

c. Schauen wir aber genau hin, so erkennen wir, dass die Heilungsberichte oft eine tiefere Botschaft haben, die mehr sagen will als „vorher krank, nachher gesund“.

Gerade der Bericht, den uns das Markus-Evangelium hier überliefert, ist bemerkenswert. Wir werden Schritt für Schritt auf die auffälligen Aussagen eingehen, die, zusammengenommen, eine starke Botschaft haben.

Da ist die erste Auffälligkeit, dass dieser Bericht bei Markus überhaupt so steht. Von demselben Tag im Leben Jesu berichtet nämlich Matthäus: „Und es kam eine große Menge zu ihm; die hatten bei sich Lahme, Blinde, Verkrüppelte, Stumme und viele andere und legten sie ihm vor die Füße, und er heilte sie.“ (Matth. 15,30.) So oder ähnlich lesen wir es ja oft.

Markus dagegen berichtet: „Und sie brachten zu ihm einen, der taub war und stammelte, und baten ihn, dass er ihm die Hand auflege.“ (Mark. 7,32).

Viele, sagt Matthäus in seinem Bericht, weil das seinem Erzählfaden dient. Einen greife ich heraus, sagt Markus, weil sich das Hinschauen lohnt.

Für die Richtung dieser Predigt will ich schon einmal andeuten: auch wenn oft viele von Jesus profitierten, bei ihm zählt der und die Einzelne.

2. Gehörlosigkeit war und ist weit verbreitet

a. Bevor wir auf den Bericht eingehen, wollen wir einen Blick auf Hörbehinderungen heute werfen. Sie sind leider weit verbreitet: 430 Millionen Menschen sind in unterschiedlichem Ausmaß davon betroffen. Auffällig ist, dass die meisten Betroffenen in Entwicklungsländern leben. Die Gründe dafür sind vielfach unzureichende Gesundheitsversorgung und Armut.

So sind bei Kindern fast 60 Prozent der Hörverluste auf Ursachen zurückzuführen, die vermeidbar wären.

Besonders in den Armutsregionen haben Menschen mit Hörbehinderungen mit vielen Problemen zu kämpfen, so z.B. soziale Ausgrenzung, wirtschaftliche Not und geringe Bildungschancen. Für hörbehinderte Kinder gibt es sehr wenige Angebote. Viele von ihnen besuchen keine Schule. Die Folge: Sie können keinen Schulabschluss und keine Ausbildung machen und finden später keine Arbeit.

Die CBM widmet sich in vielen Projekten Menschen mit Hörbehinderungen und versucht, ihr Leben zum Besseren zu wenden durch Operationen, Hörgeräte und Rehabilitation.

b. Im Palästina zur Zeit Jesu befanden sich viele Menschen in wirtschaftlich schwieriger Situation. Die Verarmung der Kleinbauern führte dazu, dass viele von ihnen am Rande des Existenzminimums lebten. Krankheiten und Behinderungen waren ständige Begleiter.

c. Der Mann, der hier zu Jesus gebracht wird, ist gehörlos. So wollen wir ihn in dieser Predigt bezeichnen und nicht die traditionelle Beschreibung „der Taubstumme“ verwenden. Unser Wort „taub“ hängt sprachlich, über das niederdeutsche „doov“, mit unserem unfreundlichen Wort „doof“ zusammen. Gehörlose Menschen wurden von der Antike bis fast in unsere Zeit als dumm und nicht bildungsfähig angesehen. In der christlichen Kirche des Mittelalters sprach man ihnen sogar die Fähigkeit zu glauben ab.

Deshalb fühlen sich Betroffene durch die Zuschreibung „taub“ stigmatisiert und bezeichnen sich selbst als „gehörlos“.

Der Mann in unserem Text hatte sich die Gehörlosigkeit wohl erst im Laufe seines Lebens zugezogen, denn er verfügte noch über etwas Lautsprache.

Als gehörloser Mensch ist er abgeschnitten von der regen mündlichen Kommunikation seiner Kultur, von den Nachrichten, den Erzählungen, den Erlebnissen und den Gerüchten, die von Mund zu Mund gehen.

Nach dem Satz von Helen Keller „Blindheit trennt von den Dingen, Taubheit von den Menschen“ weiß er nichts von den Geschehnissen um Jesus. Deshalb bringen ihn wohlmeinende Menschen zu Jesus, eindeutig in der Hoffnung, dass Jesus ihn heilt.

3. Persönliche Zuwendung Jesu

a. Die Art, wie Jesus diesen Menschen heilt, hat viele Leserinnen und Leser der Bibel verwundert und tut es bis heute. Sein Vorgehen erfordert ein genaues Hinsehen.

Meine Sicht auf diesen Bericht habe ich schon genannt: Jesus geht auf den oder die Einzelne ein.

Hier handelt er so demonstrativ, dass der gehörlose Mensch wohl jederzeit gut verstehen kann, worum es geht.

- Jesus nimmt den Mann aus der Gruppe der Helfer, wohl aus der ganzen großen Menge. Damit sagt er: jetzt geht es ganz allein um dich.
- Er führt dem Mann die Finger in die Ohren. Damit sagt er: ich werde mich jetzt um deine Ohren kümmern.
- Danach berührt er seine Zunge. Damit sagt er: nach den Ohren wird es mit deinem Sprechen besser.
- Er blickt auf zum Himmel. Damit sagt er: die Heilung kommt nicht von mir, sondern von Gott.
- Er seufzt. Weil Seufzen nicht nur hörbar, sondern in der Körpersprache auch sichtbar ist, zeigt er damit: ich fühle mit dir.
- Er spricht den Mann mit dem ersten Wort an, das der dieser seit langem hört: Heffata, aramäisch für: werde geöffnet.

Jesu Wort hat Kraft, das bezeugen die Evangelien übereinstimmend. Der Mann kann wieder hören und schnell findet er auch seine Sprache wieder. Dran erkennen die Umstehenden seine Heilung.

b. Wahrscheinlich finden wir es überraschend, aber Jesus will nicht, dass die Heilung propagiert wird. Obwohl er nie verweigert hat, einen Menschen zu heilen, wenn er darum gebeten wurde, wollte er die Heilungen nicht in den Mittelpunkt seines Dienstes stellen.

Er war zurecht besorgt, dass ein Image als Wundertäter die Menschen von seiner Botschaft der Liebe und Gnade Gottes ablenken könnte.

Ich sehe hier ein freundliches, menschliches, uneigennütziges Vorgehen Jesu. Eine Hilfe auf Augenhöhe, die den Menschen als Person würdigt und ihn nicht zum „Heilungsfall“ abstempelt oder als Werbeaussage für den Dienst Jesu missbraucht.

4. Jeder Mensch zählt

a. Heute haben einzelne Christinnen und Christen und auch die CBM nicht die göttliche Kraft, die den Dienst Jesu begleitete. Aber wir haben von Jesus Christus den Auftrag erhalten, uns jedem Menschen in Liebe zuzuwenden.

Und, anders als in den Zeiten Jesu, gibt es heute viele medizinische und technische Möglichkeiten, Menschen zu helfen. Und darüber hinaus gibt es ja noch so viele Arten und Weisen, Liebe und Zuwendung auszudrücken.

Überlegen wir einmal konkret: Gibt es einen Menschen, den Gott uns in den Weg stellt, damit wir ihm oder ihr auf Augenhöhe begegnen und die Liebe Gottes praktisch weitergeben? Dann sollten wir handeln!

Denn, wo die Liebe Gottes den einzelnen Menschen erreicht, da wenden sich Leben zum Besseren, für Einzelne und die ganze Gemeinschaft.

Wo die Liebe Gottes sichtbar wird, da bezeugen Menschen wie im Markus-Bericht: „Er hat alles wohl gemacht.“

Aber auch für mich persönlich nehme ich eine Zusage mit: dass Jesus mir heute ganz persönlich begegnen wird, wenn ich mich auf ihn ausrichte. Er weiß, was ich brauche und er kann und wird meine Grenzen erweitern.

Das glaube ich und darauf kann ich mich in jeder Lage heute besinnen. Auch das will dieser Bericht bei Markus uns sagen.

Amen

Kollektenempfehlung

Die Kollekte sammeln wir heute für die weltweite Arbeit der Christoffel-Blindenmission (CBM). Passend zum Thema des heutigen Gottesdienstes, sollen von dem Geld, das wir zusammentragen, Menschen mit Hörbehinderungen in Entwicklungsländern unterstützt werden.

Mit Ihrer Kollekte ermöglichen Sie hörbehinderten Menschen eine Zukunft. Ein Hörgerät kostet z.B. nur 20€, eine Ohrenoperation 300€ oder ein medizinischer Außeneinsatz 70€. Mit jedem Kollektenbetrag können wir heute das Leben einzelner Menschen zum Besseren wenden.

Vielen Dank für Ihre Kollekte heute!

Hier finden Sie eine Erfolgsgeschichte, die Sie im Rahmen der Kollektenbitte einbauen können:

<https://www.cbm.de/aktuelles/erfolgsgeschichten-aus-aller-welt/jahrelang-hat-miftah-auf-die-op-gewartet.html>

Fürbitten

Guter Gott,

wir danken dir für alle Aufmerksamkeit, die uns widerfährt. Wir danken dir, dass du uns siehst und hörst. Ob wir laut sind oder leise, ob wir klagen oder loben, du hörst und siehst uns.

Wir bitten dich, lass uns auch unsere Brüder und Schwestern um uns herum hören und sehen in ihren Nöten und Sehnsüchten und in ihrer Freude. Lass uns aufmerksam hören, nicht nur mit den Ohren, sondern auch mit unserem Herzen.

Du hast uns gesagt: „Wer Ohren hat zu hören, der höre.“

Lass uns deine Worte in unseren Herzen aufgehen und in unsere Hände wandern, dass sie Gutes tun für dich und unsere Gemeinschaft.

Stärke die Menschen, die in dem CBM-Projekt helfen, Hörbehinderungen zu erkennen, zu behandeln und zu heilen. Stärke die Gemeinschaft und die Freude über gelungene Arbeit. Lass uns die weltweite Solidarität stärken, schenke uns ein großes Herz!

Bleibe bei uns und höre uns!

Amen

Vater Unser

Als Alternative zur üblichen Gebetsform des Vater Unser können Sie das Video mit dem Vater Unser in Gebärdensprache zeigen:

<https://www.youtube.com/watch?v=OEoEmdz1GwA>

Segen

Als Alternative zum üblichen aaronitschen Segen können Sie auch einen Segen in Leichter Sprache mit Gebärden verwenden.

https://www.calwer.com/media/39/ZM_4212_Sich_bewegen_und_gestalten.pdf

5. Materialangebot

Aktionskoffer „Gehörlosigkeit verstehen“

Leihen Sie unseren Aktionskoffer kostenlos für Ihren Gottesdienst oder Ihre Gemeindegemeinschaft aus. Mit unseren Materialien erhalten Ihre Gemeindeglieder einen eindrucksvollen Einblick in die Welt von gehörlosen Menschen. Besonders beliebt ist unser Koffer in der Arbeit mit Konfirmanden und Jugendlichen.

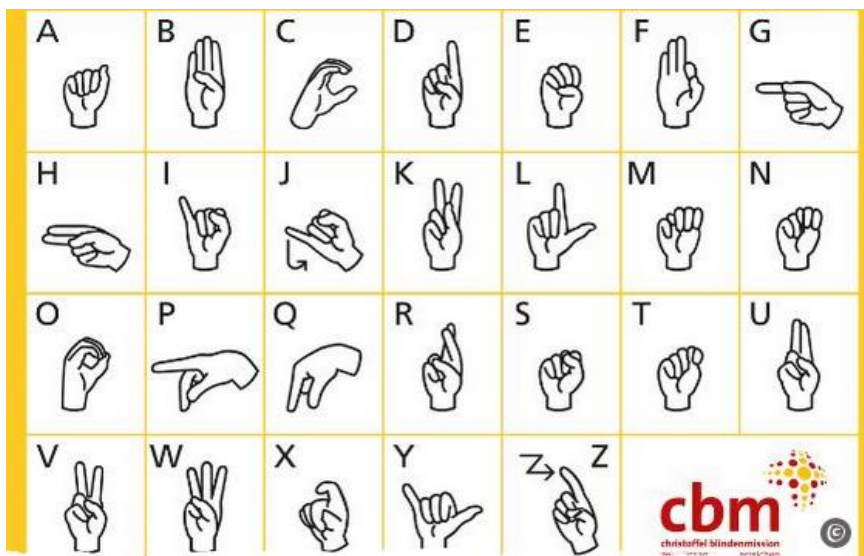


Foto: CBM

Inhalte des Koffers

- Gehörschutz-Kopfhörer
- Kartenspiele (zu Emotionen, Pantomime und Lippenlesen)
- Bausteinespiel "Kommunikation ist alles"
- Erklär-Spiel "Gesichter international"
- Fingeralphabet-Memo
- Plakat Ohrmodell
- Plakat Fingeralphabet
- Fingeralphabet-Postkarten

Unsere Fingeralphabetpostkarten und -flyer können Sie gern auch unabhängig von unserem Aktionskoffer für Ihre Gottesdienstbesucherinnen und -besucher bzw. für bestimmte Gemeindegruppen bestellen.



Weitere Materialien für Gottesdienste und die Gemeindeglieder finden Sie zum Herunterladen unter www.cbm.de/kirchenangebote.

(Gegebenenfalls können Sie im Rahmen der Kollektenempfehlung auf die Fingeralphabetpostkarte bzw. den Fingeralphabetflyer hinweisen, da die Gemeindeglieder dort weitere Informationen zum Kollektenzweck finden.)

Viele Broschüren und weitere Aktionsmaterialien können auch als Print-Ausgabe bestellt werden. Ebenso können Sie hier unseren Aktionskoffer für Ihren Gottesdienst ausleihen.

Bestelladresse:

Marzena Gergens,
Telefon: (0 62 51) 1 31- 2 95,
E-Mail: material@cbm.de

Für viele Gemeinden war es pandemiebedingt in der letzten Zeit schwierig, genügend Kollekten für ihre Gemeindeprojekte, sowie für Organisationen, die ihnen am Herzen liegen, zu generieren. Aus dem Grund bietet CBM aus der eigenen Fundraisingpraxis Anregungen zum Kollektensammeln an – egal für welchen Zweck-. Das kostenlose Material finden Sie zum Download unter: www.cbm.de/kollekte